

# Amts- und Intelligenz-Blatt

für den Oberamts-Bezirk

## Neuenbürg.

N<sup>o</sup> 11.

Samstag den 3. Februar

1844.

### Amtliches.

Neuenbürg. (An die Schuldheissenämter.)  
 Die in neuerer Zeit entstandene Frage, ob die Kamine solcher Feuerwerke, in welchen durch das Verbrennen von Reisach, Brechangeln, Abgang von Gerste, so wie von Tannenzapfen und Nadeln zu Gewinnung von Asche für den Handel häufig stark gefeuert wird, öfter als andere Kamine zu reinigen seyen, gemäß der Feuerpolizei-Verordnung vom 13. April 1808 Abth. D. S. II., welche bestimmt, daß bei stark feuernden Personen nach Gutfinden des Kaminfegers und nach Beschaffenheit der Umstände alle 6 bis 8 Wochen gefegt werden soll, — ist höhern Orts, bejahend entschieden worden, es werden daher die Schuldheissenämter hievon zur genauen Nachachtung in Kenntniß gesetzt und zugleich angewiesen auch die Befolgung des S. V. Tit. D. gedach. General-Verordnung in ihren Bezirken gehörig zu überwachen.

Den 31. Januar 1844.

R. Oberamt  
Leypold.

### Neuenbürg. Pfarrverein.

Am Donnerstag den 8. d. M. findet hier ein Pfarrverein statt. Wegen der Wichtigkeit und Dringlichkeit der zu verhandelnden Gegenstände wird um zahlreiche Theilnahme der Herren Dioecesan-Geistlichen recht sehr gebeten.

Den 2. Februar 1844.

Der Vorstand.

Folgende Bau-Geschäfte bei der hiesigen Gemeinde werden am Samstag den 10. Februar d. J. Nachmittags 4 Uhr auf dem Rathhause

dahier im Abstreichs-Afford vergeben werden.

- 1) Bezüglich auf eine Neupflasterung in der Stadt bei Bierbrauer Lapples Haus hinauswärts und damit in Verbindung stehende Correction der Straße
  - a) Ausgrabungen und Erhöhungen des Straßkörpers und Sicherheitsdamm-Herstellung, Erdarbeiten, Ueberschlag 95 fl. 42 kr.
  - b) Seitenmauer-Erhöhungen und Dohleinfahrt-Stein, Maurer-Arbeit, Ueberschlag . . . . . 105 fl. 22 kr.
- 2) Bedeckung eines, durch die Stadt laufenden Wassergrabens mit Deckel-Steinen, Grab-Maurer- und Steinhauer-Arbeiten, Ueberschlag . . . . . 204 fl. 16 kr.

Hiezu werden Affordslustige eingeladen und wird besonders eine Theilnahme Auswärtiger gewünscht, da es hier an Maurern und Steinhauern mangelt.

Neuenbürg den 22. Januar 1844.

Stadtschuldheiß  
Fischer.

Calmbach.

Die ledige Philippine Dürr, 32 Jahre alt, ohne Eltern und Vermögen, Hauers Tochter und die ledige Anna Maria Bott, gewesenen Schneiders Tochter, auch ohne Eltern und Vermögen und im Alter wie Obige, suchen das Publikum auf alle mögliche Art zu betrügen.

Es wird deshalb Jedermann verwarnet, sich mit diesen einzulassen.

Am 30. Januar 1844.

Schuldheissenamt  
Barth.



Calmbach.

Letzten Sonntag ist zwischen Calmbach und Neuenbürg ein Windenring (zum Holzumschlagen) von einem hiesigen Bürger gefunden worden.

Der rechtliche Eigentümer kann diesen hier abholen lassen.

Am 31. Januar 1844.

Schultheißenamt  
Barth.

**Landwirthschaftliches.**

**Versuche im Kleinen über die Wirkung des Vogeldüngers Guano bei den Pflanzen.**

(Fortsetzung.)

**Zeit der Düngung.**

1) Das Vorherdüngen, also 5 Tage vor der Ausfaat, (Versuche Nro. 1), wäre nach diesen Versuchen und Beobachtungen bis jetzt zu verwerfen, oder sollte der Guano nur in sehr kleinen Quantitäten angewendet werden, vielleicht auf einen Quadratfuß ein halbes Quentchen.

2) Das Düngen mit der Ausfaat (Versuche Nro. 2) fällt auch nicht allgemein günstig aus, obwohl bei einigen Pflanzen günstiger, namentlich bei den Getreidearten. Die Differenz der Keimung bei den Getreidearten, mit Guano gesäet, gegen andere ohne Guano, betrifft nur einige Tage, während sie bei dem Mais fast 10 Tage ausmacht. Die Kartoffeln entwickeln sich bei diesem Versuche ohne Nachtheil, so auch die weißen Rüben, aber die gewöhnlichen Bohnen, so gepflanzt, kamen mit sehr zerfressenen Blättern zum Vorschein und gingen später zu Grunde. Sämmtliche Versuche zeigten, daß die Keimung und fernere Entwicklung der Pflanzen bei diesen Versuchen immer noch um Vieles günstiger war, als bei den Versuchen von Nro. 1, und daß auch hier viel weniger Samen zurückblieben und später immer zu vollkommenen Pflanzen gelangten. Die Getreidearten kann man unbedingt immer so behandeln, weil die Keimung bei ihnen vor sich geht, ehe die Wirkung des Guano eintritt. Dinkel, Gerste, Haber keimten ohne Guano am 7. Tage, mit Guano am 9. Tage.

3) Das Nachdüngen. (Versuch Nro. 3) die-

ses hat sich bei allen Pflanzen durchgängig am besten bewährt, und wenn die Pflanzen ohne Dünger (Versuche Nro. 4) oft schon einen halben Fuß oder einige Zoll höher waren, so haben diese Pflanzen jene noch eingeholt, meistens aber überflügelt, so bei dem Mais, am auffallendsten aber bei den Leinpflanzen.

Die Stufenleiter der entwickelten Pflanzen ging Anfangs von den Versuchen von Nro. 4 aus und je weiter abwärts desto kleiner, und die Pflanzen von den Versuchen Nro. 1 waren die kleinsten. Bei der spätern Entwicklung bis zum September waren die Pflanzen von Nro. 3 die größten und vollkommensten.

Die Ackerbohnen sind sehr vollkommen, so auch die Kartoffeln (hier wird Gewicht und Zahl den Unterschied geben,) die Wicken, weiße Rüben u. Den dreiblättrigen Klee, die Luzerne, kann man zu jeder Zeit ihrer Entwicklung auf diese Art behandeln. Die Getreidearten ertragen das Nachdüngen gut. Die Versuche mit Hanssaamen führten auf keine Art zu günstigen Resultaten, aber es fand sich, daß der schlechte Samen daran Schuld war; das Nachdüngen können jedoch die Hansspflanzen mit Vortheil ertragen.

Den Salat kann man zu jeder Zeit seiner Entwicklung mit Guano behandeln, als sehr jung übersäen und später um die Setzlinge streuen, und auf keine Pflanze möchte der Guano so gut einwirken, wie auf den Salat.

Die Endresultate nach diesen Versuchen und Beobachtungen wären folgende: der Guano ist ein sehr scharfes Düngungsmittel, gehört unter die Reizmittel und steht über dem Kochsalz; er darf nur in sehr kleinen Quantitäten angewendet werden und scheint in etwas größern Quantitäten, vor der Ausfaat angewendet, auf den Akt der Keimung sehr nachtheilig einzuwirken. Weil er bis jetzt ein unsicheres Düngungsmittel ist, so wende man ihn, bis man zu näheren Resultaten in Hinsicht der Quantität, der Bodenart u. gelangt ist, als ein Düngungsmittel zum Nachdüngen gleich dem Gyps an.

(Schluß folgt.)

(Aus dem Hohenheimer Wochenblatt.)

**Ueber ein sicheres Mittel zu Verhütung böser Euter bei Kühen und Ziegen.**

Durch brutales, ungeschicktes Behandeln beim Melken wird der Schließmuskel oberhalb des Striches oft gequetscht, worauf Entzündung und Geschwulst entstehen. Man beugt diesem vor, wenn man die Striche vor dem Melken gut befeuchtet und durch sanftes Streichen die Kuh zur bestmöglichen Erschlaffung der Schließmuskeln reizt und vorzüglich das schnelle Anziehen und Zurückschnappen der Zigen sorgfältigst vermeidet.

Ist jedoch das Uebel eingetreten und hat sich namentlich der Schließmuskel in den Strich gesetzt, so muß sogleich die franke Zige mit Schmalz gut eingeschmiert und spiralförmig mit einer wollenen Schnur von unten nach aufwärts bis unmittelbar an die Stelle, wo der verzogene Muskel hilt, fest zusammen gebunden werden, indem der Muskel dadurch etwas nach aufwärts gedrängt wird. Die Zige lasse man so eingebunden einige Zeit ruhen und binde sie dann abermals wieder um so mehr nach aufwärts ein, jemehr der Muskel mittlerweile zurückgewichen ist. Dieser Verband ist einige Tage durch beizubehalten und der Milchabfluß unterdessen durch behutsamen Gebrauch eines Melkröhrchens zu unterhalten. Sollten Entzündung und Geschwulst entstehen, so muß bei fortgesetzter Anwendung des Melkröhrchens, um der Milch ungehinderten Abfluß zu verschaffen, zu kalten Umschlägen und kühlenden Mitteln geschritten werden.

(Wochenbl. der Landw. Gesellsch. von Tyrol und Boralberg.)

**Privatnachrichten.**

Mit obrigkeitlicher Genehmigung wird Sonntag den 4. Februar im Gasthaus zum Schiff dahier Abends 6 Uhr eine **Kunstvorstellung** in 3 Abtheilungen gegeben werden. Das geehrte Publikum wird mit der Versicherung ergebenst eingeladen, daß dasselbe den Schauplaz gewiß mit voller Zufriedenheit verlassen wird.

Preiße der Plätze:

Erster — 6 fr. Zweiter — 4 fr. Kinder zahlen 3 fr.

Johann Trumer aus dem  
Königr. Sachsen.

**Neuenbürg.**

Meinen bisherigen Abnehmern zeige ich an, daß bei mir nun auch immer  
**gebeizte Kalbs- und Schweins-  
Zungen** und abgekochte gesalzene  
**Schweinsknochen**

zu haben sind, und empfehle mich zu fernerer geneigter Abnahme.

Den 2. Februar 1844.

Mezgermeister  
**Reichstetter.**

Neuenbürg. Joh: Müller, Bäcker, hat 2  
schöne Mutterschweine billig zu verkaufen.

**Miszellen.**

**Siehet weiter.**

Benigen dürfte bekannt seyn, auf welche kräftige Weise der Herzog Carl Wilhelm von Braunschweig vor 50 bis 60 Jahren die Kirchenzucht gehandhabt hat. Dort hatten nemlich die Männer einiger Dörfer die Gewohnheit angenommen, an jedem Sonntage, statt in die Kirche, in die Schenke zu gehen, und sich in Schnapps zu betrinken. Alle Ermahnungen der Geistlichen blieben fruchtlos, bis diese endlich sich gezwungen sahen, an die Landesregierung darüber zu berichten; worauf letztere sofort an die Freyer einen strengen Befehl zur christlichen Begehung der Sonntagsfeier erließ. Der Befehl wirkte, mit Ausnahme eines einzigen Dorfes, wo die Säufer fest entschlossen blieben, sich in ihren weltlichen Freuden nicht stören zu lassen. Am nächsten Sonntage nach Verkündigung der herzoglichen Verordnung, als die Glocken abermals zum Gotteshause riefen, gingen die Bauern mit lautem Lärmen wieder bei der Kirche und dem Pfarrhause vorbei in die Schenke, und trieben ihr wüßtes Leben je länger, desto schlimmer. Die Sache kam dem Herzoge zu Ohren und er entschloß sich sogleich selbst einzuschreiten. An einem Sonntage fuhr er incognito nach dem Dorfe. In einen einfachen grauen, bis an das Kinn zugeknöpften Ueberrock gehüllt, trat er kurz vor Anfang des Gottesdienstes in die Schenke, wo ein sehr langer Tisch in der Trinkstube noch die Gäste erwartete. Er hatte kaum oben am Tische Platz genommen, als die Kirchenglocken erschallten, und alsbald füllte sich die Stube mit den Trunkenbolden. Ein großer vierschrötiger Lummel, welcher in Folge einer vieljährigen Praxis von Branntwein schon ganz hochroth gefärbt war und

der Präsident dieser Saufgesellschaft zu seyn schien, näherte sich dem Herzoge und musterte ihn mit geringschätzenden Blicken; er schien es mit großem Unwillen zu sehen, daß ein Fremder seinen Ehrenplatz oben am Tische eingenommen hatte. Indessen schwieg er doch, ließ sich aber mit lämmelhafter Gebärde zur Rechten des Herzogs auf einen Stuhl nieder. Die Uebrigen setzten sich ebenfalls und füllten den ganzen Tisch. Nun trat der Birih herein, und setzte eine ungeheure Kanne (Bottle) voll Brantwein vor den Präsidenten hin. Dieser ergriff das Gefäß mit beiden Händen, blickte den Herzog zu seiner Linken wegwerfend von der Seite an, und that einen tüchtigen Schluck. Dann reichte er es seinem Nachbar zur Rechten hin und sprach: „Gif het weiter“ (gib es weiter). Die große Kanne ging nun der Reihe nach herum, bis zu des Herzogs Nachbar zur Linken. Dieser trank, gab aber dem Herzog durch Blick und Mienen zu verstehen, daß derselbe nichts abtriege, und ließ die Kanne wieder zurückwandern mit den Worten: „Na lat et wedder so herum gahn,“ und das Gefäß ging wieder links herum, bis zu des Herzogs Nachbar zur Rechten. Dieser trank und gab es zurück, mit fallender Stimme sprechend: „Na lat het wedder so herum gahn.“ Da sprang der Herzog auf, riß seinen Oberrock auf und zeigte sich in Uniform, den Stern auf der Brust. Mit donnernder Stimme gab er sich den Erschrockenen als ihren Landesheeren zu erkennen, hielt ihnen eine derbe Strafpredigt über ihre Überlichkeit und drohte ihnen mit strenger Strafe, wofern sie nicht ablassen würden von ihrem Ungehorsam und sündigen Leben. Dann schlug er seinen Nachbar zur Rechten so hinter die Ohren, daß ihm die Zähne wackelten und sprach: „Gif het weiter.“ Dieser gehorchte, aber der Folgende zögerte ungewiß und wußte nicht, was er thun sollte. Da zog der Herzog seinen Degen heraus, schlug auf den Tisch und rief: „Rasch immer weiter gegeben; wer langsam ist, dem greife ich mit dem Degen unter die Arme.“ Diese entscheidende Sprache und der blitzende Degen erfüllten die guten Leute mit einem wunderbaren Eifer, den Befehl ihres Fürsten aus Leibeskräften zu vollstrecken. Die Ohrfeigen wanderten klatschend von Kopf zu Kopf um den ganzen Tisch, bis zu des Herzogs Nachbar zur Linken, und kaum hatte dieser die seinige auf dem linken Backen erhalten, so verabreichte ihm der Herzog eine zweite auf den rechten Backen, mit der Weisung: „Na lat et wedder so herum gahn!“ Die Ohrfeigen wanderten nun zurück, zu des Herzogs Nachbar zur Rechten; da schlug der Herzog diesen zum zweiten Male hinter die Ohren und sprach: „Na lat et wedder so herum gahn.“ Nachdem er dieses Exercitium

ein halbes Duzend Mal hatte durchmachen lassen, stand er auf, wiederholte nochmals seine Ermahnungen, und ging von dannen, jene Saufbolde in der tiefsten Nüchternung hinterlassend. Ihre Wangen glühten in der schönsten Purpurröthe, schöner als der reichlichste Genuß des Brantweins oder die innigste Andachtsgluth sie hätte malen können, ihre Ohren waren durch das vorgenommene Experiment wohlthätig erschüttert, hinlänglich aufgeräumt und weit geöffnet zur fruchtbaren Aufnahme von Gottes Wort; die wadern Leute sollen darauf die fleißigsten Kirchengänger im Lande geworden seyn.

In einer Zeitung wünscht ein junger Kaufmann eine Stelle. Er sieht mehr „auf guten Gehalt“ als „auf schlechte Behandlung“, um so mehr, als ihm letztere auf seinem vorigen Posten in reichlichem Maße zu Theil geworden.

Ein Deutscher saß neulich in Leipzig an der table d'hôte im Hôtel de Baviere neben einem Engländer, der ihm so zu sagen Alles vor dem Munde wegspeiste. Da beim Nachtsch der Engländer sich schließlich auch noch die letzten drei Bisquit zueignete, brach endlich der Unmuth des Deutschen aus, er leerte das Senggefäß und die Salz- und Pfeffergläser auf seinen Teller, schob ihn dem Engländer hin und sagte: „Da! friß auch noch dies!“

Ein Bauer, der seinen Dienstknechten nicht immer die humanste Behandlungsweise angezeihen ließ, schimpfte unter andern einen seiner Knechte mit den Worten: „Du bist ein Schinderknecht!“ — „Nur so lang ich bei Euch in Diensten stehe, Ihr Knecht-Schinder“, erwiderte dieser ganz trocken.

### Wortrathsel.

Sie drückte ans Herz den scheidenden Freund,  
Und schwur ihm: wir bleiben doch ewig vereint;  
Ob Land auch und Meer einst zwischen uns wär,  
Doch bist meinem Herzen — was sprach sie doch mehr?  
Sie nannte ihm nur einen Ort an der Enz,  
Der liefert die Mittel zur Correspondenz.

### Fruchtpreise in Calw vom 27. Januar 1844

Kernen der Scheffel:		
— 17 fl. 30 fr.	— 17 fl. 3 fr.	— 16 fl. 18 fr.
Dinkel der Scheffel:		
— 7 fl. 18 fr.	— 6 fl. 47 fr.	— 6 fl. 24 fr.
Haber der Scheffel:		
— 4 fl. 54 fr.	— 4 fl. 43 fr.	— 4 fl. 20 fr.
Roggen das Sri.	1 fl. 30 fr.	1 fl. 24 fr.
Gerste „ „	1 fl. 20 fr.	— fr.
Bohnen „ „	1 fl. 20 fr.	1 fl. 18 fr.
Wicken „ „	— fl. 44 fr.	— fr.
Linsen „ „	1 fl. 28 fr.	— fr.
Erbsen „ „	1 fl. 32 fr.	1 fl. — fr.

Redigirt gedruckt und verlegt von E. Neef in Neuenbürg.

*1. 1/2 Mark  
Luzgalt*

